

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Roitzsch, Müllig, Neufürchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshardt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 32.

Sonnabend, den 14. März 1903.

62. Jahrg.

Zum Sonntage Oculi.

Eph. 5, 2: Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebt, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Wollt zu einem süßen Geruch.

Lasset uns mit Jesu ziehen, Seinem Vorbild folgen nach!

Das ist die heilige Mahnung an die Seelen, die Christi Liebe an sich erfahren haben, zu aller Zeit, in Sonderheit aber in der heiligen Zeit, in der wir jetzt stehen. Mit Jesu ziehen — wenn sich doch auch die, welche der Welt angehören, dazu bestimmen lassen wollten! Mit Jesu ziehen! Seinem Vorbild folgen nach — wenn das doch der Grundton werden wollte, der durch alles Reden und Bemühen um des Volkes Wohl, davon auch diese Zeit Zeuge ist, hindurch klinge! Mit Jesu ziehen, seinem Vorbild folgen nach — da würde man das rechte Heilmittel für alle Schäden finden. Denn in der Nachfolge Jesu würde jeder Fuß auf Golgatha gestellt und jedes Auge gerichtet auf das Kreuz auf Golgatha, und jedes Herz könnte da lernen die große Lektion, was denn eigentlich Liebe ist, was denn eigentlich lieben heißt. Auf Golgatha kannst du einen Blick in Gottes Herz thun, der tief beschämend ist. Da siehst du im Sohne des Vaters Herz, da siehst du: Gott ist die Liebe, gebende, vergebende, erbarmende, duldbende Liebe. An dieser armen Schmerzensgestalt sollen Menschenherzen das rechte Lieben lernen. Und weil das Bild in den Herzen verblaßt ist, darum ist der Brunnen der Liebe tausendfach unter uns versiegt, und Eigenucht und Haß schiefen äppig empor.

Wandelt in der Liebe! An wen ergeht die Mahnung? An die Kinder Gottes. „Seid Gottes Nachfolger als die lieben Kinder.“ Wirst du ein Kind Gottes? Wer ist es? Hat die Welt recht, die da sagt: Wir sind ja alle Kinder Gottes, denn wir sind ja alle Christen?

Nein, tausendmal nein! Es sind die, welche durch den heiligen Geist erneuert und neue Menschen geworden, wiedergeboren und umgeschaffen, geheiligt und heilig geworden sind. Die sind es, welche sagen können: Ich bin durch manche Zeiten, wohl gar durch Ewigkeiten in meinem Geiste gereift: nichts hat mirs Herz genommen, als da ich angekommen am Golgatha. Gott sei gepreist! Die sind, deren Herz jubelt, daß sie einen Heiland haben, der vom Kripplein bis zum Grabe, bis zum Thron, da man ihn ehrt, uns, den Sündern, angehört. Die, welche die große Gottes- und Heilandsliebe an sich erfahren haben und täglich an sich erfahren zur Seligkeit, die müssen lieben können, die fordert der Apostel zum Lieben auf, denen sagt er: Wandelt in der Liebe!

Christenliebe ist nicht eine einmalige That, nicht ein kühner Anlauf, in dem man sich einmal etwas abzwängt und hernach die Flügel wieder sinken läßt: sie muß eines Christen wesentliche Art sein. Darum heißt es nicht: lebe Liebeswerke, sondern wandelt in der Liebe! Es gehört dazu beständiges Aufgethansein für die Lebens- und Liebeskräfte aus dem oberen Heiligthume, ununterbrochenes Hangen an dem Herrn, unablässiges Trinken aus dem Meer der Liebe, die sich in Jesu offenbart. Dann kann's zum Wandel in der Liebe kommen. Da giebt's ein offenes Auge, ein warmes Herz und eine freundliche, milde Hand und lindes Wort, das tröstet und erquickt, das bessert und erbaut, auch wo es ernst anfassen muß. Da ist die Liebe nicht das Sonntags-, sondern das Alltagskleid. Da ist die Liebeskraft nicht die Lust, die man zu Zeiten besonderen geistlichen Hochstandes einatmet — nein, wo einer geht und steht, da wandelt er in der Liebe. Die Liebe umgiebt ihn von allen Seiten wie die Luft. Er athmet gleichsam nichts als Liebe aus, er ist lieblich in allen Dingen, in allen Tagen, gegen alle Menschen, er trägt Alles, glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles.

Ihr Kinder des Höchsten, wie steht's um die Liebe? Sind unter den lieben Lesern solche, die mit mir seufzen: Ach, könnt ich lieben dich, wie du mich liebst! Daß ich es nicht vermag, das ist mein Schmerz! Lasset uns festen Fuß fassen unter dem Kreuze, lasset uns brünstiger anschauen zu der Liebe, die sich todigekränkt, lasset uns heißer stehen: Nimm mich wieder liebend an — und dann wollen wir schauen auf unsere Brüder und Schwestern in dem Herrn und von neuer Liebe entzündet sprechen:

Drum lasset uns freudig uns lieben von Herzen! Versüßet einander die zeitlichen Schmerzen! Dringt kräftig, ihr Seelen, auf Eines hinein! Verwehret einander den himmlischen Schein! Das wird auch den ewigen Vater erfreuen, Er wird euch erquickend, erluchtend, erneuen, Und was ihr beginnt, wird lieblich gedeihen!

Märzveilchen.

Novellistische Skizze von Ludwig Fallner.

(Nachdruck verboten.)

Matthilde liegt auf dem Schmerzenslager, an das sie nun schon seit Wochen gebannt ist — oder nein — es ist eigentlich kein Schmerzenslager — denn ununterbrochen fast lag sie in Fieberphantasien und die Aerzte hatten große, große Angst um sie gehabt. Nun war die Krisis überstanden und langsam, langsam kam die Besserung. Aber schwach war sie noch — sehr schwach. Die Aerzte hatten vollkommenste Ruhe geboten — jede Aufregung sollte ihr ferngehalten werden, keinen Spiegel soll man ihr in die Hand geben, ihr nichts vorlesen.

Aber das war nicht leicht, das war sogar der Mutter größte Sorge, denn Matthilde regte sich auf — fortwährend. So rannen jetzt wieder zwei große Thränen über ihre Wangen, während die Finger ihrer Rechten den glatten

waren, wollen wir es wieder einmal verüben?“ fragte Matthias einige Tage darauf, als er neben Maria in der Wohnstube saß. Er sah sie an, die mit derselben geduldigen, treuen Liebe neben ihm aushielt, der doch ihr Herz so oft verwundet und ihr Leben einsam gemacht hatte. So einfach und treu!

Wie eine brausende Welle stütete eine unsägliche Glückshoffnung über sie dahin, die ihr den Athem nahm und ihre bleichen Wangen mit Jugendschimmer übergoss. Sein Blick wendete sich nach den Blättern, die von der Welt da draußen erzählten, und sie verstand ihn. Ihre Arme lagen um seinen Nacken, sie lachte und schluchzte, und als sie Worte fand, enthielten sie keine Antwort auf seine Frage.

Doch auch er verstand sie, seine Augen waren feucht, und leise nickte er, als sie flüsterie: „Unser Haus ist einsam, unser Leben traurig gewesen.“

„Ich habe Deine Worte nicht vergessen, daß Dir die Höhen des Lebens nichts gelten, die nur durch Geld zu erreichen sind,“ sagte er nicht ohne Anstrengung.

„Maria, ich bin rauh von Art und hart in Worten, ich meinte damals, ich sei im Recht — ich weiß es jetzt.“ — Er faßte ihre Hände, und sein Blick leuchtete auf so hell und freudig, so glücklich und frei wie nie.

„Ich habe Unrecht gehabt, Maria, und wollte gern meinen letzten Pfennig hingeben, um Sieverts Bild zu sehen, und dann — dann will ich es ihm sagen.“

Mit einem Jubelschrei schloß sie seinen Mund mit ihren Lippen.

In einem der kleinen Säle der Kunsthandlung von B. Unter den Linden war Sieverts Bild ausgestellt, das täglich zahllose Besucher anzog. Lob und Tadel wurden laut, und nicht nur das Kunstwerk, auch der Künstler wurde besprochen.

Antonie.

125 Roman von H. v. Schreibershofen.

Sievert war von seinem Vater verhöhnt und verspottet worden, und jetzt gefielte er seinen Namen wirklich denen bei, deren Spur nicht von der nächsten Woge verwischt wurde.

Was ging wohl in diesen langen, einsamen Nachtstunden im Herzen von Matthias vor? Er sah an dem Tische, wo er dem Knaben mit dem leuchtenden Bild, mit dem sonnenigen Lächeln zweimal die Helmat verschlossen hatte. Nun lagen die Beweise darauf, daß er nur gefordert, was er bedurfte, daß er Recht behalten hatte, und an ihm, dem Vater war es recht, sein Unrecht einzugehen.

Alte knorrige Bäume biegen sich schwer, gar mancher bricht zusammen, ehe es so weit kommt. Was sich ein ganzes Menschenalter hindurch gegen Sturm und Wetter gestemmt und sich nicht gebeugt hat, verzieht es nicht, sich zu schmiegen und nachzugeben. Ost geht der Hund bis in das Lebensmark. Ist das aber gesund, so hält der Baum es aus; ist darin etwas krank, so ist es vorbei. Und die innere Gesundheit, das Lebensmark des Menschen, ist die Wahrheit, die Aufrichtigkeit gegen sich selbst.

Es war einer jener Tage, die schon vom Frühlinge gehorht, auch unter nordischem Himmel im Menschen Frühlingshoffen und Ahnen wecken. Ein lauer Wind trieb leichte graue Dunstwolken vor sich her, die Sonne legte einen warmen Schimmer über die noch winterliche Gegend. An den Feldrainen war der Schnee geschmolzen, winzige grüne Halmspitzen sahen vorwiegend aus der braunen Erdkrume hervor.

Die vorhin angekommenen Zeitungen erzählten, daß der junge, hoffnungsvolle Künstler Sievert Wulff daran denke, sich ganz im Süden niederzulassen. Es war eine jener Nachrichten, die heute aufstachen, um morgen widerprochen zu werden. Aber Wulff hatte es mit sinkendem Herzen gelesen.

Hatte Sievert nicht Recht, wenn er es that? Das Vaterhaus war ihm verschlossen, die Stätte seiner Jugend sollte ihm fremd sein.

Erst als es dunkelte, stand Matthias auf, schob die Zeitung bei Seite und schritt über den Hof ins Freie — unter den knorrigen alten Eichen hin bis zum Kirchengiebel. Dort war es still und dunkel, danach sehnte er sich.

Aber es war nicht still, der Wind brauste und heulte und erzählte ihm von dem lachenden, fröhlichen Knaben, dessen leichter Schritt so oft vor ihm hergetanzt war. Der Wind ließ heute nicht loder; er rief Matthias die Fragen entgegen, wieder und wieder, die er ihm schon so oft zugerufen. War das, was Matthias seinem Sohne versagt hatte, nicht mehr und Größeres gewesen, als das Geld, das seine Mutter ihm entzogen?

Geld! Ist Geld denn wirklich mehr werth und steht höher, als alles Uebrige, was die Menschen bewegt und wofür sie Kraft, Zeit und ihr ganzes Ich einsetzen? Ach, wehe uns Allen, die das goldene Kalb vor sich auf die Knie niederzwingen! Doch siehe! Hier und da richtet sich Einer oder der Andere doch endlich langsam wieder auf. Und dann geht der Blick höher empor, von wo das wahre Licht niederfällt und das Höhenbild in all seiner Erbarmlichkeit zeigt. Tief und scharf geht der Pfug über hartes Erdreich, es nimmt soust die Saat nicht auf. Ist aber die harte Kruste zerfallen, von Grund auf umgewählt und aufgeweicht, ist die Selbsterkenntniß wie ein zweischneidiges Schwert durch das Herz gegangen, dann fallen die Triebe, dann steigt die Wahrheit.

Der Wind zaulte an Wulffs grauem Haar und stürmte gegen die alten Eichen, daß manch dürrer Ast brach und zu Boden fiel. Mag er fallen! Was dürr, abgestorben und unfruchtbar ist, muß weg, daß Platz werde für Frisches. Das Neue will Raum, weg mit allem Ueberlebten, Alten — ganz weg, mit keiner Faser soll es sich wieder festsetzen wollen; es hindert nur das Neue.

„Es ist lange her, Maria, daß wir draußen in der Welt